

JETZT

Konzert

Afro-Rock. Die Musiker von Vampire Weekend kommen eigentlich vom Indie-Rock her. Dann entdeckten die vier ehemaligen New Yorker Studenten, dass sie alle Paul Simons Album «Graceland» lieben. Auf dem selbstbetitelten Débutalbum zeigt sich nun ein prickelnder Mix aus tänzelnden Afro-Rhythmen und rauen Rock-Riffs, der manchmal auch an Peter Gabriel und die Talking Heads erinnert – und doch stets eigenwillig bleibt. *gz.*

Zürich, Mascotte, 28. 5., 20.30 h.

Diskussion

Einbürgerung. Das Netzwerk Secondo, die «Informationsplattform für die zweite Generation», bietet bis 6. Juni eine Veranstaltungsreihe im Theater Stok. Diese «Vorrunde», die unter dem Motto «Secondos können Fussball spielen und noch viel mehr» steht, umfasst Filmvorführungen, Gespräche und eine Performance. Heute findet ein Podium zum Thema Einbürgerung statt. Die Bar ist ab 19 Uhr geöffnet. Eintritt frei. *bsp.*

Zürich, Theater Stok, 28. 5., 20.30 h.

Vernissage

Andreas Christen im Haus Konstruktiv. Der 2006 verstorbene Andreas Christen zählt zu den bedeutendsten Vertretern der Schweizer Kunst und des Schweizer Designs. Selbst ein Donald Judd liess sich von Christens durchdachten Detaillösungen inspirieren. Das Haus Konstruktiv richtet dem Künstler eine breit angelegte Retrospektive aus, die nicht nur Christens Kunst präsentiert, sondern auch Designobjekte zeigt. Vernissage ist heute ab 18 Uhr. *phi.*

Zürich, Haus Konstruktiv (Selnaustr. 25), Vernissage: 28. 5., 18 h.

Theater

Der Ball des Anstosses. Kurz vor EM-Beginn bieten Max Rüdinger und Andreas Krämer dem Publikum «theatral-musikalische Steilvorlagen und Querpässe». All jene, die beim Stichwort «Panini» an Sandwiches denken, werden aufgeklärt. «Das Runde muss ins Eckige», sagte Helmut Schulte, langjähriger Trainer des Hamburger Kultvereins St. Pauli, einst. Solch Unvergessliches und manches andere rollt aus der Tiefe des Theaterraums. *aks.*

Zürich, Sogar-Theater, 29., 30. 5., 20.30 h; 1. 6., 17 h.

Fotografie



pd

Fashion-Photography bei Arte F. Die Galerie Arte F zeigt Bilder des amerikanischen Fotografen William Klein (geb. 1928). Klein hat die Modefotografie in den fünfziger Jahren für die Zeitschrift «Vogue» aus dem Studio befreit und die Modelle auf der Strasse abgelichtet. So entstanden luftig-leichte, authentisch wirkende Bilder. Kleins Werk steht im Zentrum einer Schau, in der auch Werke einer ganzen Reihe anderer Künstler zu sehen sind. *stru.*

Zürich, Arte F (Spültgstr. 11), Vernissage 29. 5., bis 19. 7.

Gespräch

Emil Staiger als Mentor. Zum Abschluss der Ausstellung «Bewundert viel und viel gescholten – der Germanist Emil Staiger (1908–1987)» lädt die Zentralbibliothek Zürich zu einem Gespräch. Der Kurator der Ausstellung, Joachim Rickes (Berlin), unterhält sich mit dem Schriftsteller Jürg Amann über das Thema «Emil Staiger als Mentor. Seine Bedeutung für Germanisten und Schriftsteller». Eintritt frei, ohne Voranmeldung. *bsp.*

Zürich, Vortragssaal der ZB, Zähringerplatz 6, 29. 5., 18.15 h.

Unter dem Strich

Bewegte Zeiten im Uhrenmuseum Beyer. Es erreicht uns aus dem Zürcher Uhrenmuseum Beyer folgende hoffnungsvolle (und an einen Helden unserer Kindheit erinnernde) Nachricht: «Wir befinden uns im Jahr 2008 n. Chr. Ganz Zürich ist von Fussballfans besetzt... Ganz Zürich? Nein! Ein von unheimlicher Leidenschaft geprägtes Uhrengeschäft an der Bahnhofstrasse pflegt statt diesem Zeitgeist den Geist der Zeit: mit über 500 Ausstellungsstücken, kostbaren Raritäten und Kuriositäten.» Das Uhrenmuseum sorgt während der kulturarmen Zeit der Euro 08 mit seiner Ausstellung «Bewegte Zeiten» für einen Lichtblick. Es werden während dieser Wochen Uhren-Automaten zum Leben erweckt, die sonst wegen ihrer hohen Fragilität stillgelegt sind. Die zauberhaften historischen Werke mit ihrer zerbrechlichen Mechanik wurden in Betrieb genommen, um gefilmt zu werden. Nun sind sie in vollem Gange auf Bildschirmen im Grossformat bis ins kleinste Detail zu bewundern. Der «Vogel Greif» etwa, eine Renaissance-Tischuhr von 1640, zeigt zu jeder vollen Stunde die rote Zunge (nicht die rote Karte!) und rollt die Augen (nicht den Ball!). *phi.*

Zürich, Uhrenmuseum Beyer (Bahnhofstr. 31), Mo bis Fr 14 bis 18 h. www.beyer-ch.com

Kultur auf NZZ Online

Aktualisierte Kultur- und Veranstaltungstipps finden sich in der Online-Agenda NZZ Ticket. www.nzzticket.ch



Daniela Mercury gelingt es, in ihrer Musik zahllose stilistische Einflüsse zu verarbeiten. CHRISTOPH RUCKSTUHL

Feuriger Stilmix

Die brasilianische Sängerin Daniela Mercury im Volkshaus

Im Rahmen einer Naturschutzkonferenz trat Daniela Mercury unlängst in Bonn auf. Um eines der Hauptthemen der Konferenz, die biologische Vielfalt, zu untermalen, zelebrierten Künstler aus aller Welt kulturelle Vielfalt. Wäre es bloss um musikalische Vielfalt gegangen, hätte die Brasilianerin das Programm gleich alleine bestreiten können. Und nun bewies Daniela Mercury auch an ihrem Zürcher Auftritt im gut besuchten Volkshaus, dass sie zahllose stilistische Einflüsse in ihrer Musik zu verarbeiten weiss, ohne dabei blindem Eklektizismus zu verfallen.

Dabei hilft vor allem der feste Kern ihrer Musik – die brasilianische Tradition geschmeidiger Harmonien und raffinierter Rhythmen, die sie nie aus den Augen bzw. aus den Ohren verliert. Sie schweift ab, baut durchaus auch einmal eine reichlich brachiale Rocknummer ein, kehrt dann aber mit Sinn für Dramaturgie, der sie als erfahrene Entertainerin ausweist, zu einem tanzbaren Brasil-Stück mit traditionellen Perkussionsinstrumenten zurück. Nicht selten braut sich Daniela Mercury spannungsreiche Hybriden: Brasilianisches trifft auf House-Rhythmen oder eine Afro-Gitarre. Hausgemachte Konglomerate wie Axé oder Samba-Reggae sorgten für weiteren

Schwung. Verschiedentlich dazwischengestreute Balladen wurden zwar in den hinteren Reihen nicht selten als Einladung zu einer Gesprächspause genutzt, vervollständigten aber das Bild einer abgerundeten, facettenreichen Performance. Und spätestens bei der nächsten schnellen Nummer – die Ereignisse folgten sich trotz Kostüm- und Kulissenwechseln Schlag auf Schlag – hatte die Sängerin den Saal mit ihrem bewährt quirligen Charme wieder in der Hand.

Begleitet von einer gut geölten Tanz- und Musikantentruppe, brachte sie den Saal schon früh zum Köcheln, später bei bekannten Hits wie «Rapunzel» oder «Maimbê Dandá» gar zum Sieden. Eine süffig gehaltene Mischung aus älteren und neueren Stücken tat ein Übriges, um alle bei Laune zu halten. Und als sich Mercury nach knapp zwei Stunden verabschiedete, hinterliess sie nicht nur schweissnasse Gesichter, sondern auch den Eindruck, dass man sich um die musikalische Vielfalt in ihrem Lande nicht zu sorgen braucht. Wie es hingegen um die biologische Vielfalt Brasiliens steht, steht auf einem anderen Blatt, dafür gibt es einschlägige Konferenzen. *Martin Horat*

Zürich, Volkshaus, 26. Mai.

Buntes Interregnum

Das Musikkollegium Winterthur in der kommenden Saison

Das Orchester heisst wieder «Musikkollegium Winterthur», genau so, wie sein Trägerverein schon immer geheissen hat. Mit dem Namenswechsel einher geht ein neues Logo: Der Bestandteil «Kollegium» ist in dunklem Grau und in herkömmlich wirkenden Bodoni-Schrifttypen, der Bestandteil «Musik» in vornehmendem Rot und in der serifenlosen Frutiger gehalten. Das Logo steht für die Verbindung zwischen Tradition und Aufbruch und zeigt – mit dem Zusatz «since 1629. the swiss orchestra», der für die Werbung im Ausland verwendet wird – ein erstarktes Selbstbewusstsein eines Klangkörpers, der stets etwas gegen das Image des Zweitorchesters kämpfen muss.

Die Saison 2008/09 stellt, so Direktor Thomas Pfiffner an der gestrigen Medienorientierung, ein Interregnum dar. Denn der Vertrag mit dem bisherigen Chefdirigenten Jac van Steen läuft diesen Sommer aus, während der neugewählte Douglas Boyd sein Amt erst in der Saison 2009/10 antreten wird. Zur Überbrückung dirigieren einerseits mit Heinrich Schiff und Mario Venzago zwei ehemalige Chefdirigenten des Orchesters, andererseits kommen beliebte Gastdirigenten wie Andrés Schiff, Mikhail Pletnev oder Heinz Holliger nach Winterthur.

Beim musikalischen Programm sind zwei Schwerpunkte vorgesehen. Mehrere Konzerte widmen sich Kompositionen Felix Mendelssohns, dessen 200. Geburtstag die Musikwelt im kommenden Jahr begeht. Zu hören sind beispielsweise «Ein Sommernachtstraum» unter Mitwirkung der Singfrauen Winterthur oder Kammermusik mit dem Trio di Clarone. Über zwei Spielzeiten erstreckt sich der Zyklus mit dem Wiener Pianisten Till Fellner, der, als Novum in der Geschichte des Musikkollegiums, an sieben Abenden sämtliche Klavierkonzerte Beethovens interpretiert. Neues und Seltenes wird besonders in der Reihe «Happy New Ears» präsentiert, darunter die Uraufführung der «Sinfonischen Blätter 2007» von Franz Furrer-Münch.

Die Jugendarbeit konkretisiert sich unter anderem im Projekt «König Alphons und die goldene Hupe» mit Frank Baumann als Erzähler oder in der Mitwirkung des Chors der Kantonschule Rychenberg bei Haydns «Schöpfung»

unter der Leitung von Helmuth Rilling. Ein Unikum unter den Konzertveranstaltungen sind nach wie vor die Konzerte mit freiem Eintritt. Bei den Abonnements wird neu das «Tandem» angeboten, das zwei Konzerte im Stadthausaal sowie einen Schauspiel- und einen Ballettabend im Theater Winterthur umfasst. *Thomas Schacher*

Programm unter www.musikkollegium.ch.

NOTIZEN

Positiver Abschluss der Kunstgesellschaft. An ihrer Generalversammlung vom 26. Mai hat die von Walter B. Kielholz präsierte Zürcher Kunstgesellschaft die Rechnung 2007 des Kunsthauses verabschiedet. Mit einem Ertrag von 17,8 Millionen Franken bei einem Einnahmeüberschuss von 6534 Franken und Rückstellungen in Höhe von 333 000 Franken wurde erneut ein hoher Eigenfinanzierungsgrad von über 50 Prozent erreicht. 309 545 Eintritte (Vorjahr 287 260) konnten verbucht werden. Die Mitgliederzahl stieg von 20 006 auf 20 589 Personen. Die Ausgaben sind 2008 wie im Vorjahr mit 16,4 Millionen Franken veranschlagt, was zu einem Verlust führen dürfte. Der neue Gesamtarbeitsvertrag, die Planung des Erweiterungsbaus und steigende Energiekosten verteuern den Betrieb. Die Mitgliederversammlung wählte die Künstlerin Christine Streuli in den Vorstand. Einsitz in die Programmkommission nehmen neu die Künstlerinnen Pipilotti Rist und Katja Schenker, Multimedia-Produzent Christoph Schifferli und Madeleine Schuppli, Direktorin des Kunsthauses Aarau. *stru.*

Download Jahresbericht auf www.kunsthaus.ch.

Kunstwettbewerb am Limmatquai. 57 Teams aus dem In- und Ausland haben sich für den Studienauftrag beworben, der das temporäre Kunstprojekt «Kunst im öffentlichen Raum am Limmatquai» zum Ziel hat. Das Beurteilungsgremium hat sieben davon ausgewählt. Vier der Selektionierten stammen aus der Stadt Zürich, die weiteren aus Basel, Genf und Rotterdam. Die Kunstschaftenden haben nun vom 3. Juni bis zum 21. Oktober Zeit, ihre konkreten Projektvorschläge einzureichen. Anfang 2009 werden die Projekte der Öffentlichkeit vorgestellt und bis zum ersten Halbjahr 2010 umgesetzt. *phi.*

Zwischenrufe

Moser entschuldigt sich

Als er die Zeitungen bündelte, stiess Moser wieder auf den Titel, der ihn einige Tage zuvor geärgert hatte: «Stadtpräsident von Zürich entschuldigt sich für Verbalattacke», hatte er gelautet. Entschuldigt sich? «Falls ich Herrn Graf unrecht getan habe, war das nicht gerechtfertigt, und es tut mir leid. Ich wollte ihn nicht beleidigen», hatte der Präsident sich zitieren lassen. Der erste Satz, dachte Moser, drückt eine Selbstverständlichkeit aus: Jemandem unrecht zu tun, ist zweifellos nicht gerechtfertigt. Und der zweite wirkte ungläubig, wenn man sich daran erinnerte, was der Präsident gesagt hatte. Eine Selbstverständlichkeit plus eine Unglaublichkeit gibt zusammen noch keine Entschuldigung. Oder höchstens eine Politiker-Entschuldigung, grummelte Moser. Man erkennt sie daran, dass sie mit dem Wort «falls» beginnen.

Als Bub – er mochte etwa zehn gewesen sein – hatte Moser sich einmal bei den Nachbarn entschuldigen müssen. Mit seinem Bruder und den beiden Söhnen der Nachbarn hatte er im Garten Fussball gespielt, auf ein einziges Tor, in das sie ihn, Moser, gestellt hatten, weil sonst niemand den Goalie machen wollte. Talentierte war er nicht, dafür sauer, und nachdem sie ihn wegen eines blöden Fehlers ausgelacht hatten, konnte er sich nicht mehr beherrschen. Wütend stapfte er zum Gartenbeet der Nachbarn und riss dort einen schon recht grossen Tomatenstock aus. Klar, dass ihm die Eltern befahlen, sich zu entschuldigen. «Falls ich ihnen mit dem Ausreissen der Pflanze unrecht getan habe, war das nicht gerechtfertigt, und es tut mir leid» – so hätte er sich wohl kaum aus der Affäre ziehen können.

Er hatte dann nur ein «Tschuldigung» herausgebracht, aber auch das war immer noch besser als eine Politiker-Entschuldigung. Die Kunst des Sich-Entschuldigens stand in der Politik nicht mehr hoch im Kurs; jedenfalls glaubte Moser, der eine kulturpessimistische Seite hatte, das festgestellt zu haben. Eine Kunst war es tatsächlich, schliesslich durfte das Sich-Entschuldigen auch nicht zum Freipass für Unflätigkeiten werden. Sonst könnte ja jeder kommen und, zum Beispiel, behaupten: «Der Stadtpräsident trägt nicht nur scheussliche Krawatten, die von schlechtem Geschmack zeugen, er hat auch nicht genug Mumm in den Knochen, um sich ohne Wenn und Aber zu entschuldigen.» Und dann einfach «Tschuldigung» sagen. *Kuno Gurtner*

Im Blockflötenhimmel

Sabrina Frey und das Ensemble
Vivi Felice in der Helferei Grossmünster

Noch nicht allzu lange ist es her, dass die Blockflöte im Konzertleben ein karges Mauerblümchendasein fristete und männlich sich mit einem milden Lächeln auf den Lippen der ersten eigenen Gehversuche mit dem Instrument erinnerte, so es denn einmal doch erklang. Virtuosen vom Schlage eines Maurice Steger ist es zu verdanken, dass mit dem unscheinbaren Holzblasinstrument mittlerweile ganze Konzertsäle zu füllen sind und die Faszination aus fernen Zeiten bis in unsere heutigen Ohren gedrungen ist.

Kammermusik vom Feinsten

Erfreulich deshalb, dass mit der Schweizerin Sabrina Frey ein weiterer vielversprechender Stern am Blockflötenhimmel aufgegangen ist. Ihr Konzert mit dem jungen Ensemble Vivi Felice Zürich erfüllte hohe, ja höchste Erwartungen. Und es lässt sich ohne Übertreibung sagen: Das war barocke Kammermusik vom Feinsten, die man da hörte, geleitet von einer unbändigen Musizierlust und einer Intensität des Dialogs, wie man ihr nur ausnahmsweise begegnet.

Vom allerersten Ton an tauchte man ein in den musikalischen Fluss von Francesco Mancinis g-Moll-Concerto, lauschte gebannt der Biegsamkeit des Klangs und der in die Melodie- und Begleitlinien eingebauten Ornamentik. Mit Spannung folgte man dann den Geschichten, welche die Instrumente einander in Christoph Graupners F-Dur-Konzert erzählten. Und Arcangelo Corellis berühmte «Follia»-Variationen schliesslich – von Sabrina Frey mit Marco Frezzato am Violoncello und Vital Julian Frey am Cembalo meisterhaft vorgetragen – boten Spannung pur, generiert durch eine enorme Körperhaftigkeit des Klangs und ein artikulatorisch wie agogisch traumhaft sicheres Zusammengehen der Klangpartner.

Kaum zu glauben, dass daran noch das hochvirtuose G-Dur-Concerto Vivaldis zu fügen war, das die Solistin für einmal nicht an der Alt-, sondern als Meisterin der Sopranblockflöte zeigte. Die beiden einzigen Atempausen, die sie sich gönnte, waren von Fiorenza de Donatis und Andrea Rognoni (Violinen) in Telemanns neckischer «Gulliver-Suite» und von Marco Frezzato und Vital Julian Frey in einer affektgeladenen Sonate Francesco Geminianis lustvoll gefüllt. Man darf auf die erste CD-Einspielung gespannt sein, welche das famose Ensemble dieser Tage produziert. Und man freut sich schon jetzt auf weitere Begegnungen. *Christoph Ballmer*

Zürich, Helferei Grossmünster, 25. Mai.